Zum neuen Jahrgang

Autor(en): **Bovet, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **15 (1914-1915)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750206

Nutzungsbedingungen

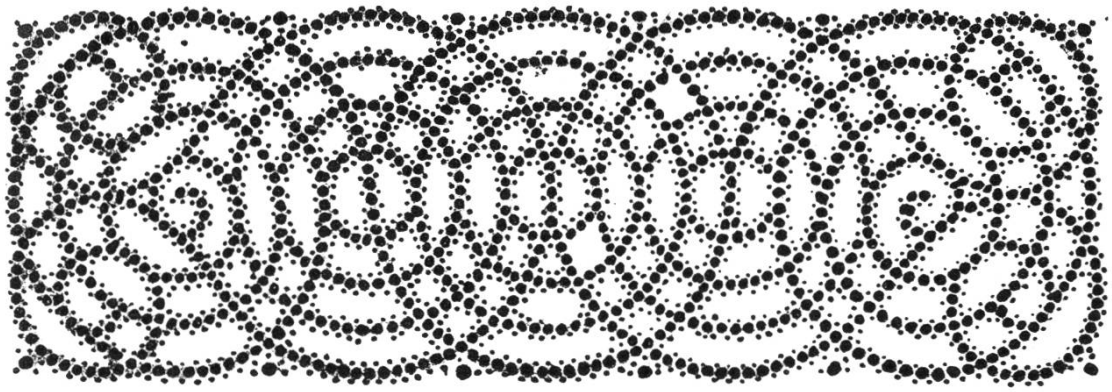
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



ZUM NEUEN JAHRGANG

Mit der heutigen Nummer beginnt unser achter Jahrgang. Die Unabhängigkeit der Zeitschrift, die zur offenen und ehrlichen Diskussion geschaffen wurde, hat ihr einen Kreis von treuen Freunden gewonnen, der von Jahr zu Jahr größer wurde, jedoch ohne dass wir bis jetzt unsere Kosten hätten decken können. Wir waren sozusagen eine Vorhut, die Verkünder eines neuen Geistes, einer neuen Zeit. Das forderte beträchtliche Geldopfer. Der europäische Krieg, der zunächst unsere finanzielle Existenz schwer bedrohte, führte andererseits viele zur Überzeugung, dass wir gerade jetzt eine Aufgabe zu erfüllen haben, eine nationale und eine kulturelle Aufgabe. Die neue Zeit bricht an.

In dieser Erkenntnis kam uns die Firma Orell Füßli in schöner Weise entgegen; sie übernimmt den Verlag der Zeitschrift, das heißt den Hauptteil des finanziellen Risikos. Der Verein „Wissen und Leben“ hat nur noch für Redaktion und Mitarbeiter zu sorgen. So hat denn der Krieg unsere Situation gesichert und dürfen wir auf weitere Fortschritte rechnen.

Freilich müssen wir vorläufig unseren Umfang etwas einschränken. Bis auf weiteres werden unsere Hefte nur 32 Seiten (statt 64) bringen; dafür geht der Abonnementspreis auf zehn Franken zurück.

Ich übernehme die verantwortliche Redaktion und hoffe, mich bald in die Arbeit einzuleben; die zwei ersten Nummern werden vielleicht etwas darunter leiden, dass ich gerade während der kritischen Zeit des Überganges nach Lausanne fahren musste; doch ist Herr Konrad Falke freundlich eingesprungen.

Und nun möge *Wissen und Leben* den Kampf weiterführen, in festem Vertrauen auf die Mitarbeiter, auf die Freunde, auf das liebe Vaterland und auf den Sieg der höheren Einsicht in unserer so schwergeprüften Kulturwelt.

E. BOVET

□□□

DER EUROPÄISCHE KRIEG

VIII.

WO BLEIBT DIE KRITIK?

In wenigen Tagen fahre ich wieder an den Genfersee und bin auf mein Schicksal gefasst: dort werde ich dieselben Kämpfe durchmachen wie hier am Zürichsee, nur in umgekehrter Richtung. Es ist eben ein unglücklicher Zug meiner Natur, dass bei mir der alte Spruch: *„les absents ont tort“* nicht zutrifft; ich verteidige immer die Abwesenden; im Osten, den Westen; im Westen, den Osten.

Seit dem 1. August ist bei uns, in der Schweiz, eine Größe abwesend: die Kritik. Sie ist einfach verschwunden. Und das ist psychologisch sehr interessant. Zwar übt ein jeder bei uns Kritik, aber was für eine Kritik! Es wird verurteilt, verdammt, verachtet, gehasst; weiter nichts. Dass die kriegführenden Völker sich ganz der Leidenschaft hingeben, ist durchaus begreiflich; dass *wir* aber da mitmachen, darüber schäme ich mich, als Patriot und als Mann der Wissenschaft.

Der Patriot bedauert, dass unsere Politiker so vollständig versagten; darüber in einem andern Abschnitt; der Mann der Wissenschaft stellt fest, dass die meisten Gelehrten aus ihrem schweren Wissen rein nichts für das Leben gewonnen haben.

Am 8. Dezember 1870, während die Deutschen Paris bombardierten, hielt Gaston Paris seine Antrittsvorlesung am Collège de France, über das Thema: „Das Rolandslied und die französische Nationalität“, und, trotz der donnernden Kanonen, sagte er: „Die gemeinsamen Studien, die in allen Kulturländern in demselben Geiste gepflegt werden, bilden über den kleinen und zu oft feindlichen Nationen ein großes Vaterland, das kein Krieg schändet, das kein